

WIRTSCHAFTSKAMPF

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Gleiches Heftzahl nach dem Heftpreispreis drei Wochen monatlich, 1000 Stk., durch die Post 1000 Stk., ohne Postgebühren. Druck u. Verlag: Druck- und Verlagsanstalt Halle-Merseburg, G.m.b.H. Halle, Vertriebsstelle: 14. Februar 1945, 1047, 2251. Sprechstunden: 12-1 u. 4-5 Uhr

Mit der Zeitung „DAS WORT“ als Beilage

Der Heftpreis beträgt 35 Stk. für den Postboten und Spalte, 200 Stk. für Restposten, nicht an den Postboten zu liefern. Anzeigen bis zum 1. März werden. Bankkonto: Commerz- und Privatbank Halle. Vertriebskonto: Leipzig 1938 48, Preis 100 Stk.

Einzelpreis 40 Mark

Freitag, den 5. Januar 1923

3. Jahrgang, Nr. 4

Auftakt zur Offensive der Faschisten!

Der Faschistenaufrmarsch in Halle

Arbeiter, Angestellte und Beamte!
Die offenkundig von reaktionären Spitzeln vorgenommenen Sprengattentate auf monarchistische Gegenstände nehmen die Arbeiterbewegung zum Anlaß, die Kräfte der Gegenrevolution aufzuspannen. Die deutschlandische „Hallesche Zeitung“ bezeichnet die Attentate als „Dummgehirnen-Tirade“, aber die Dummgehirnen-Tirade sind die reaktionären Parteien gerade gut, das Bürgerturn unter deutschnationaler und antisemitischer Führung zum Kampf gegen die gesamte Arbeiter, Angestellten- und Beamtenfront auf den Plan zu rufen.

Die Methoden sind den Faschisten abgekauft
Am nächsten Sonntag soll eine große öffentliche Kundgebung stattfinden. In den Schlemmerbüden herrscht eitel Freude. Das lächerliche monarchistische Geklingel freiert sich am hellen Tage auf offener Straße, und die „aufgelösten“ und bis an die Zähne bewaffneten Orchestergesellschaften spotten der Epimurde des Geheles zum Schutze der Republik.

Geld spielt bei der Reaktion keine Rolle
Viele Millionen bringen sie auf für eine weiße Vorhölle, für eine Pogromstimmung gegen das arbeitende Volk. Aus unergründlichen Quellen der Industriegehaltigen, Bankkapitalen und überreichen Kunter fließt das Geld den faschistischen Demagogen und Agenten in die Taschen. Hat doch schon die „Münchener Post“ den Nachweis geführt, daß der nationalsozialistische Bewegung auch Geld aus französischer Quelle zugeflossen seien. Ebenso sollen die Fälle in Angolstadt und Passau, wo die weiße nationalsozialistische Kugel Offiziere mißhandelte, mit Hilfe der französischen Agenten provoziert worden sein. Das vaterländische Wäntelchen hängen die reaktionären Parteien nur um, weil sie hoffen, auf Kosten deutscher Kleinbürger zu ihre besten Geschäfte machen zu können.

Das neue Mal nach der Revolution wegen die faschistischen Promoteure in Halle, in einer Arbeiterstadt, das Bürgerturn zu einer reaktionären Kundgebung anzuführen und

dabei offen und frech ihre Kräfte militärisch organisierten Gardes aufmarschieren zu lassen
Diesen Augenblick haben sie herbeigeführt. Die wirtschaftliche Not, die Leuerung, die Auswegung drückt Arbeiter, Angestellte und Beamte ins tiefe Elend. Die wirtschaftliche Krise, die Industrie und Großindustrie mäßigend, Gewinne aus dem Blut und Schweiß des hungernden Volkes. Aber das Kapital magt neue Vorhölle. Der Stadel unerfüllter Hoffnungen treibt das Unternehmertum zum Abbau der Löhne und zur völligen Preisgabe des Wirtschaften. Nicht kümmert sich diese brutale Gesellschaft um das Wohlergehen der unteren Schichten, aus dem die zunehmende Arbeitslosigkeit. Sie suchen aus der hereinbrechenden tödlichen Krise zu retten, was zu retten ist. Zur Wiederholung der Waffen und

zur Durchführung ihrer Gaunerpläne brauchen sie bewaffnete Schutzgarden,

die trotz aller Verbote lustig flackieren. Um das gesamte Bürgerturn mit einer rassenbasierten Faschismus gegen die Arbeiterfront, insbesondere die revolutionäre und Klassenbewußt gewonnene Arbeiterfront zu erfüllen, dazu soll der Aufmarsch der gesamten Bürgerreaktion am Sonntag in Halle dienen. Alles ist aufgegeben worden! Es ist bekannt, daß die Frontämpfer aufgerufen sind unter der Mittelung, daß sie auf Zusammenstoß mit den Arbeitern vorbereitet sein müssen. Damit sich die Arbeiterfront ein deutsches Bild mit der Angelegenheit von der am Sonntag geplanten Demonstration machen können, lassen wir die „Kundgebung“ im Wortlaut folgen:

„Buben haben verübt, am ersten Tage des neuen Jahres das Denkmal unseres großen Heiligherrn, ein Sinnbild deutscher Herrlichkeit und ein Erinnerungssymbol an große Zeiten unseres Volkes, durch Sprengung zu vernichten. Das Standbild unseres Volkes, des Führers zu Ruhm und Ehre, des Vaters geliebter Desohnungen und Annäherungen, haben sie zerstört. Ehrlosigkeit und vaterländische Geklingel sprechen aus diesem Frevel! Er muß in jedem deutschen Manne und in jeder deutschen Frau das Gefühl tiefer Trauer und tiefen Abscheus erregen. Wir alle wollen, soweit wir noch nicht deutschen Sinn und das Gefühl für Ehre und Würde unseres Volkes und Vaterlandes in unserem Herzen tragen, gegen diesen Frevel Flamme des Einpruchs erheben und uns am Sonntag, dem 7. Januar, 12 Uhr mittags, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal versammeln.

Wir künftigen Behörden und Körperlichkeiten, die ihr einst den Schutze dieses Denkmals übernommen habt, ihr Bürger von Halle, Beamten, Gewerbetreibenden, Angestellten, Arbeiter und Jugendlichen, am Euch ist es, zu zeigen, daß ihr nicht gewillt seid, den Namen und den Ehrenbild der alten, stolzen, deutschen Stadt Halle mit dem Makel der Vaterlandslosigkeit besetzen zu lassen. Erhebt euch in Massen!

Um 1 1/2 Uhr vormittags müssen die Plätze vor dem Denkmal eingenommen sein. Zutritt nur durch die Hofstraße. Wir fordern ferner zur Beteiligung auf. Alle Arbeiter und Militärsowie ferner zur Beteiligung auf. Alle Arbeiter und Militärsowie ferner zur Beteiligung auf. Alle Arbeiter und Militärsowie

Wolltes verübt hat, dessen militärischer Führergeist die Kräfte von 1864, 1866 und 1870/71 gewonnen hat und somit die Gründung des Deutschen Reiches überaus erst ermöglicht hat. Wollte ihr alten Soldaten absteigen stehen, wenn das Denkmal eines der größten deutscher Helden von Göttern zerstört wird? Jetzt, daß in Euch noch der alte Soldatengeist lebt, erhebt euch! Die nordere Treppe am Denkmal nach dem Weizsäcker Turm zu wird für eure unflorianen Fahnen freigehalten. Alle vaterländischen Lieder, Sprech, Gesänge, Schützen- und Jugendlieder, die von jeder männliche Wehrhaftigkeit und den Sinn deutscher Heldentum und deutscher Art neugierig hören. Konnt daran, daß vor wenigen Tagen das Denkmal des Turners Jahrs, auch im Weichbild unserer Stadt, vernichtet worden ist. Wollt ihr fehlen. Für eure unflorianen Fahnen werden auf den vorderen Treppen rechts und links des Denkmals Plätze freigehalten. Schließlich erwarten wir, daß alle abendlichen Bürger, vor allem Rektor und Senat, die farben- und nichtfarbtragenden Verbindungen mit Chargierten und unflorianen Fahnen an dieser Kundgebung teilnehmen. Wollt ihr Kommissionen, zurückziehen, wenn es gilt, die heiligsten vaterländischen Güter zu schützen? Aufsehen, heraus! Für die Chargierten und Fahnen wird auch auf der vorderen Denkmalterrasse nach der Post zu Platz freigehalten.

Es folgt dann der Aufmarschplan.
Ueber den Verlauf der Veranstaltung heißt es: Gemeinames Ziel: „Wir treten zum Ziel.“ — Kurze Ansprachen von Vertretern der untergeordneten Parteien — Niederlegen von Kränzen und Gesteck auf das Denkmal — Gemeinames Lied: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei.
Landesverband der Deutschen Volkspartei.
Deutschnationalistische Partei.
Reichsverband der Zentrumspartei.

Arbeiter, Angestellte und Beamte von Halle!

Diese unverschämte freche Kundgebung der Monarchisten und Arbeitermörder zeigt mit aller Deutlichkeit, wie sehr die reaktionäre Sippe die Doga militärischen Züge nötig hat. Diesen Freitag ins Gesicht, diese unehrliche Herausforderung darf sich die werktätige Bevölkerung nicht bieten lassen! Wenn das arbeitende Volk jetzt schweigt, dann wird der reaktionäre Meute Gelegenheit geboten, mit ihrem selbständigen Gift an breite Schichten der Indifferenten und veredelenden Kleinbürger heranzukommen. Dann wird der deutsche Faschismus, ausgerichtet in Halle, im roten Herzen Deutschlands, seine schändlichen Zerstörer feiern! Schon verweist die „Hallesche Zeitung“ auf die Situation im März 1921 und begründet damit neue Terrorakte gegen die Arbeiter. Damals galt es, nach dem Londoner Ultimatum die Ausbeuterpläne der internationalen Kapitalgeber durchzuführen. Die deutschen Frontisten besaßen den Ruf nach der Fronte, die Hungergeißel zu lähmen und aus dem Blut und Schweiß des deutschen Proletariats den goldenen Mehrwert zu minnen. Dazu mußte das mitteldeutsche Proletariat niedergebrosen werden. Dasselbe Situation hat die letzten abgetragenen Pariser Konferenzen geschaffen. Erneut legt Poincaré die Daumenkräuben an, aber das deutsche Proletat unter Führung des Herrn Stinnes reißt der französischen Schwerindustrie die Hand zur gemeinsamen Ausbeutung der Arbeiterfront.

Wie im März 1921 soll das Proletariat provoziert, niedergebrosen und, sämtlicher Rechte und Erzeugnisse beraubt, kriechend und winzeld unter das Hungerloch kommen.

Die Arbeiterfront wird sich nicht provozieren lassen und sich auf keine unorganisierten Teilmärsche einlassen, aber sie weiß auch, daß den Faschisten und Arbeitermördern die Sitze geboten werden. Die Arbeiterfront wird sich nicht provozieren lassen und sich auf keine unorganisierten Teilmärsche einlassen, aber sie weiß auch, daß den Faschisten und Arbeitermördern die Sitze geboten werden. Die Arbeiterfront wird sich nicht provozieren lassen und sich auf keine unorganisierten Teilmärsche einlassen, aber sie weiß auch, daß den Faschisten und Arbeitermördern die Sitze geboten werden.

Arbeiter, Angestellte und Beamte!
Helft Euch selbst und steht wie ein Mann auf!
Küffelt für den 7. Januar zu einer wichtigen Gegen-

demonstration!
Macht ein Ende den faschistischen Freiheiten!
Nehmt Euch gegen die Offensive des Kapitals, das Euch durch seine Schutzgarden in noch größerer Elend

kurzen will!
Besündigt den Aufmarsch der Gegenrevolution!

Ein „Spartakusmischer“ bei der Reichspolizeiwahl. Um die von der Reichspolizei und Polizeiverwaltung beschlossenen Sparmaßnahmen einseitig in sämtlichen Überwachungsstellen durchzuführen, hat die RPP, erfahren, der Reichspolizeimitter den Ministerialrat im Reichspolizeimitterium, Sauter, zum besonderen Kommissar ernannt. Die Aufgaben des Kommissars werden dem in Hand mit dem Reichspolizeimitter Dr. Gaeßlich durchgeführt. Da die Sparmaßnahmen nicht vor allem in der Entlassung zahlender unterer Beamten und Hilfsarbeiter bestehen, wäre es da recht angemessen, den Namen Gaeßler statt Kommissar zu nennen.

Vor der Machtprobe

Die Regierung und Stinnes in der Offensive

Zu den Pariser Verhandlungen erließ die Cuno-Regierung, wie sie angab, mit dem äußersten aber „ernsthaften“ Angebot. Sie hatte übersehen, wie viel mehr als heute sich noch aus den Knochen des deutschen Proletariats herauszuziehen sich und bereit erklärt, viele abgegriffene Werte dem Entente-Imperialismus in den Rücken zu werfen. Um zu beweisen, daß ihr Angebot ernst zu nehmen sei, und daß sie entschlossen sei, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter auf das möglichst niedrigste Niveau herabzubringen, gab sie in Gemeinschaft mit dem deutschen Unternehmertum die Parole heraus: „Keine Lohnerböhrungen mehr! Die Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen Küffelt nehmen auf die außenpolitische Lage!“

Das Angebot der Cuno-Regierung wurde zwar in Paris gar nicht beachtet. Die Verhandlungen haben mit einer Verschleppung und Verschiebung der Frage geendet. Die vorgespiegelte „deutsche Freiheit am Ende des Weges“ ist nirgends zu erblicken. Aber um so mehr wird dies die Regierung des Großkapitals in ihrem Willen bestärken, nun erst recht in Deutschland die Grundlage zu schaffen, um zu der erstrebten Vermittlung mit dem Ententekapital zu kommen, d. h. unter völliger Schonung der „Substanz“ und des Besitzes aus dem Proletariat eine Summe von Werten herauszuziehen, die den Ententekapitalen vorläufig genügen könnte. Diese Grundlage bedeutet Aufhebung der achtjährigen Arbeitszeit, weitere Beschneidung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiterfront und vollständige Verfallung.

Das deutsche Proletariat darf sich heute durch nichts seinen klaren Bild verwirren lassen! Nach den Pariser Verhandlungen wird die Welt von neuem erfüllt sein von dem mühenreichen Geschrei der Nationalisten in beiden Lagern. Der Ententemilitarismus wird mit den Waffen klären und seine Kanonen in Bewegung lassen, die deutsche Bourgeoisie wird raschendend nach der nationalen Einheitsfront brüllen, die reformistischen Führer der WEPD, und der Gewerkschaften werden ihrerseits bereit sein, diese nationale Einheitsfront zu bilden und hineinspringen in den „Riß der Zeit“ und die — Große Koalition.

Schon seit langem hört ja die deutsche Arbeiterfront die Mattenfängermedien, die ihr aber von den Reformisten heute schon zu einem Punkt geführt worden, wo es dem Rebell der Reformisten nicht mehr genügt, die sich drohend vor ihr erhebende, gefestigte Mauer, die einige Unternehmertum zu verstanden. Und während noch in der WEPD-Presse erneuert behauptet dämm für die „nationale Einheitsfront“ gemacht wird, wird die Arbeiterfront bereits durch die unerschütterlichen Proklamationen der Unternehmer und der Cuno-Regierung auf äußerste getrieben.

Die Bergarbeiter, die, seitdem ihnen von den Reformisten die achtstündige Arbeitszeit aufgekündigt worden ist, immer tiefer in die Verelendung sinken, haben Mitte Dezember Lohnforderungen gestellt und wurden getreu der Parole der Cuno-Regierung abgewiesen. Gleichseitig haben die französischen Zehnderarbeiter unter Hinweis auf die Kuffel und Arbeiterfront der deutschen Bergarbeiter ebenfalls ihre Lohnerböhrung abgelehnt. Die Ruhrbergarbeiter sind in heller Empörung und laufen gegen das Arbeiterfrontensturm. Das Unternehmertum verläßt sich auf die Unentschlossenheit der reformistischen Gewerkschaftsführer und provoziert weiter.

Dieselbe Stimmung wie die Bergarbeiter erhalten die Berliner Metallarbeiter. Keine neuen Lohnerböhrungen. Der Berliner Zimmermannen wagten die Unternehmer ebenfalls eine brutal ablehnende Antwort zu geben. Mit der Begründung der Marktstabilisierung und unter Hinweis auf die außenpolitische Lage lehnen die künftigen und Berliner Textildirektoren jede Lohnerböhrung ab. Überall machen die Vertreter der Arbeiterfront dieselben Erfahrungen, die Unternehmer sind einig und geschlossen, sie haben Proklamation auf Proklamation und treiben zum offenen Konflikt.

Doch am deutlichsten wird der Plan der Bourgeoisie enthüllt durch das Vorgehen der Cuno-Regierung selbst. Unklar verläßt das Zentralorgan der WEPD, der „Vorwärts“, einen Gegenatz zwischen dem Unternehmertum und der Cuno-Regierung und ihren Organen zu konstruieren, umsofort wird er an die Unternehmer appellieren, sich den Bogen nicht zu überbieten und ihr Interesse Wägen und besser maßgebungen, umsofort wird er den Arbeitern von der „Invariabilität“ der Regierung erzählen.

Die Cuno-Regierung marschiert an der Spitze der Schwarzmaße. Sie will den ganzen Wirtschaftapparat des kapitalistischen Staates einlegen, um ihn nur der Arbeiterfront in die grünenhafte Verelendung hinstudieren, sondern auch ihre Kampforganisationen, die Gewerkschaften, zu zertrennen, auszufällen. Wir haben bereits mehrere Male auf die deutsche reformistischen Absichten hingewiesen, der Plan enthüllt sich aber immer klarer.

Kollaborat' ist während des Streites das Blau vom Himmel herunter und eben deshalb, wegen dieser verlogenen Hehe, die die NSDAP-Bureaucratie entlassen, sammeln die Bitterfelder Arbeiter diese großen Summen. Wir danken auch diesen Zeitungsblätter für ihre ausgesprochenen Probanden, die sie für uns entfallen haben. Zum Schluss gibt in diesem Artikel der Schwammträger noch eine Antwort auf unsere Frage, ob er denn nun weiterhin noch Sternengarde treiben will, oder ob diese Bureaucratie genötigt sind, den Kampf der Arbeiterklasse für die Befreiung ihrer Gebirge durchzuführen, auch im höchsten Ausmaß. Er antwortet: Das Gegenteil ist der Fall. Also, er will weiter seine Sternengarde betreiben, beweist die Arbeiterschaft verhungert. Wir danken Herrn Bebbin für diese Auskunft. Diese Brutalität zeigt so recht die ganze Unmoral dieser Gendarmen. Sie schlagen lieber kommunikativen Ortsverwaltungen mitgeliebert ohne jeglichen Grund den Hals ein, als daß sie sich im scharfen Kampfe mit den Antifaschisten messen. So, ja, umsofort befördert einen die Antifaschisten nicht zum Krankeitsanfangsgeleit.

Deißlich. Ein verwegener Raubüberfall wurde, wie die „Del. Ztg.“ meldet, in der Föhrenstraße verübt. In der neunten

Stunde vormittags erschien in dem Warengeschäft von Jentsch ein junger Mann und verlangte Kadeln, die ihm auch verabreicht wurden. Hierfür hatte er 9 RM zu bezahlen und legte der Verkäuferin 20 RM hin. Frau Jentsch mußte sich, um dem Käufer das Geld wieder zurückzugeben, von ihm abwenden und diesen Moment benutzte der Kadeln, mit einem selbstgefertigten Totschläger (mehrere Rinnetten zusammengebunden und an den Enden zwei Mutterköpfe befestigt) der Frau mit Wucht über den Kopf zu schlagen. Die Verletzte, die mit einer klaffenden Kopfwunde blutüberströmt zusammenbrach, ließ sich nicht helfen, nach Hilfe zu rufen. Dadurch wurde der Täter angereizt, und in seiner Erregung fand er nicht gleich den Ausweg ins Freie. Er wurde in der Bitterfelder Straße am Monopol eingeholt. Der Täter ist der 17jährige Dienstknecht Amin Trinker aus Werben. Sein Vater hat eine 80 Morgen große Wirtschaft. Bei der Reibekommunikation wurde ihm noch ein Dolmetscher abgenommen.

Wiedemar. Eine Bußtat wurde dieser Tage in unserem Dorfe verübt. Der Gastwirth und Zimmermeister Richard Köhmann, der auf der Nordseite des Dorfes, etwas isoliert lebend, sein Anwesen hat, ist erschollen worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, belien um diese Zeit die beiden Hühner. Köh-

mann wollte nach dem Grund forschen und ging zu diesem Zwecke nach dem Hofe. Kaum hatte er diesen betreten, als fünf hinter einander drei Schüsse fielen, die Köhmann durchbohrten und seinen sofortigen Tod herbeiführten. Als Wörder wurde der Wärdige Sohn des Ermordeten, der Gärtnergehilfe Otto Köhmann, ermittelt, verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Delitzsch zugeführt. Nach anfänglichen Zeugnen hat er zugegeben, keinen Raub aus dem Hinterkopf erschossen zu haben. Mit ihm verhaftet wurde die 21jährige Margarete Schimpke, gebürtig aus Werder, die in Bitterfelder, die beim Gärtnermeister Köhmann in Delitzsch als Dienstmädchen tätig war und sich kurzzeitig in Wiedemar in Stellung befand. Mit diesem Mädchen unterließ der junge Köhmann ein Verhältnis, mit dem der Vater nicht einverstanden war. Da das minderjährige Mädchen an dem Verbrechen beteiligt gewesen ist, wird die Unterladung ergehen. Die Verhafteten wurden nach Halle geschickt.

Eilenburg. Sprechtag für Fortsetzungsberichtigte. Man sieht am Montag noch ein Fortsetzungsberichtigte in Eilenburg statt. Der Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Kriegerverletzte wird in diesem Monat am Mittwoch, 10. Januar, in Eilenburg im Rathsaule von 8 Uhr vormittags an abgehalten.

Inferenten! Fordert Offerten über Druckkosten ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merleburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Fernmeldestraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. Andere Vertreter stehen zu Diensten

„Madeleine“
Der Film der schönen Frauen

R.R.D.
Beitrag zur Halle-Merleburg.

Veranstaltungen.
Ortsverein Halle.

Gold-
Silber, Platin-
Strich und Gegenstände

Gelechts-
leben

Werb für den Klassenkampf
Wittenberg

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Halle a. S.

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Jahna, Freitag, 5. Jan., abds. 7 1/2 Uhr, im Gaihof, Ref.: Genosse Jahn Nienhoff, Halle.

Schieles, Freitag, 5. Jan., abds. 7 1/2 Uhr, im Gaihof, Ref.: Genosse Jahn Nienhoff, Halle.

Kreis Delitzsch.
Donnerstag, 4. Jan., abds. 7 Uhr, im Gaihof, Ref.: Genosse Jahn Nienhoff, Halle.

Kreis Bitterfeld.
Freitag, 5. Jan., abds. 8 1/2 Uhr, im Gaihof, Ref.: Genosse Jahn Nienhoff, Halle.

Kreis Merleburg.
Freitag, 5. Jan., abds. 8 1/2 Uhr, im Gaihof, Ref.: Genosse Jahn Nienhoff, Halle.

Alle Ortsgruppen der R.P.D. die Veranstaltungen vornehmen, und hierzu Druckkosten benötigen sind verpflichtet, diese in unserer Druckerie herstellen zu lassen.

Gold-
Silber, Platin-
Strich und Gegenstände

Gelechts-
leben

Werb für den Klassenkampf
Wittenberg

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Halle a. S.

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Reichstanzler Dr. Cuno
in seiner Ansprache anlässlich des Empfanges des Reichs-
deutscher Arbeiterverband
Verwaltung Halle a. S.

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Belitan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen

Generalversammlung.
Zagordnung:

Deutscher Bauarbeiterverband.
Begrüßung Halle.

Mitglieder-Verfammlg.
Zagordnung:

Die Ortsverwaltung.
Eilenburg.

C. W. Trothe,
Diplom-Drucker, 11
Halle a. d. S., Gr. Hofstr. 11.

Felle: Möbel
Hajen, Kanin, Rachen

P. Sitte & Co.,
Halle a. d. S., Mittelstraße 13

Eisleben.
Eisleber Lichtspiele.

Die Nächte des Cornelius Browner.
Sittendrama in 6 Akten.

Schattenkinder des Glücks.
Soziales Gesellschaftsdrama und Lebens-
spiel in 6 Akten.

Befanntmachung.
Die Zahlung der Zeuergewaltigkeit

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

„Madeleine“
Der Film der interess. Männer

Kaufe laufend:
Lumpen, Knochen,
Papierabfälle,
Zeitungen, Glän, Zelle
und sonstige Rohprodukte.

P. Günther,
Grafweg 8, 10
Telephon 6130.

Schokoladen
Zuckerwaren u. dgl.

Bachmann & Co.,
Markt 6, gegenüber B.

Zeitungsverkäufer
für „Das Wort“

Die Hülle soll geliefert werden durch
Eisenwerkstatt „Der Arbeiter“

Befanntmachung.
Dieses Geschäft geht jetzt nur
mehr an drei Vertreter Grundlage auf
gegründet wird. Es ist deshalb
notwendig, dass die drei Vertreter
sich im Interesse der Sache
einigen und sich im Interesse der
Sache einig werden. Die drei
Vertreter sind: a) der Kreisrat, b) die
Mitarbeiter, c) die Arbeiter, d) die
Bürger.

Befanntmachung.
Die Zahlung der Zeuergewaltigkeit

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Befanntmachung.
Der Kreisrat beschließt in seiner
Sitzung am 2. Januar 1923

Mit dem 31. Januar läuft die „Madeleine“

Der Film der raigen Wieder...
Der moderne Großfilm

Ein Schritt auf dem Wege zur kommunistischen Betriebsarbeit

(Diskussionsartikel)

Unsere Betriebsarbeit in den Betrieben steigt noch sehr im argen. Viele unserer Genossen haben sie noch nicht einmal richtig erfasst. Sie meinen, kommunistische Betriebsarbeit erlosche sich in der Beteiligung an den wirtschaftlichen Bewegungen der Arbeiterheit, der Teilnahme an Betriebsrats- und Gewerkschaftswahlen. Diese Meinung ist falsch.

Der Betrieb ist das Feld, auf dem unsere Partei die Hauptkämpfe um die Erringung der Mehrheit der Arbeiterheit führt. Nicht in öffentlichen Versammlungen und Saugungsaktionen (so notwendig diese sind) gewinnen wir die Arbeiter für den revolutionären Kampf, sondern durch eine ausdauernde Betriebsarbeit und Kampfbereitschaft.

Diese Arbeit verlangt von unseren Genossen den Zusammenstoß zu einer Arbeitgemeinschaft, einer Fraktion, einer Zelle. Sie verlangt von jedem einzelnen Mut, seine Ansichten zu vertreten, zu erklären und Kluge, die politische Lage jeweils zu erfassen und ihr gemäß zu handeln. Dies alles mangelt unserer Partei und unseren Genossen noch sehr. Unsere Fraktionen, wo wir sie haben, sind noch sehr lose verbunden und sind noch looser mit der Gesamtpartei verbunden. Wir haben noch keine Betriebsarbeit, wie sie unser ruffähige Partei schon vor der Arbeiterheftung leistete. Wir befinden uns erst auf dem Wege dazu.

Die Vorstände der Berliner Betriebsfraktionen haben in ihrer letzten Sitzung einen Schritt auf dem Wege zu diesem Ziel getan. Sie haben beschlossen, daß jeder Genosse verpflichtet ist zur Übernahme einer Partei- oder Gewerkschaftsaktion in seinem Betrieb. Falls er sich dem entzieht, muß er sich vor der Partei verantworten. Sie fordern weiter die höheren Funktionen der Partei, Sekretäre, Redakteure, Referenten, Gewerkschaftsangehörige auf, sich für die händige Mitarbeit in einer bestimmten Betriebszelle bereit zu erklären. Sie unterbreiten beide Beschlüsse dem Betriebsratstag als Anträge für das Reichstatut. Die Durchführung dieser Beschlüsse wird sicherlich nicht sofort eine gute Betriebsarbeit bringen. Aber sie schafft die Voraussetzung dafür, sie stellt die Notwendigkeit der Betriebsarbeit der gesamten Mitgliedschaft vor Augen und gibt den einzelnen Fraktionen durch die Mitarbeit der Funktionäre die Kraft und die Möglichkeit, ihre Arbeit zu erfüllen. Aus diesem Grunde sind die Beschlüsse für die Genossen im Reich und nachahmenswert. Genossen, nehmt zu ihnen Stellung!

Zur Leipziger Oberbürgermeisterwahl

In der ersten Sitzung des Leipziger Stadtparlaments machte das Bürgerium gemeinsam mit dem Rat der Stadt zur Feier des neunzigsten Jahrestages einen Ausfall gegen die Arbeiterheftung. In der gemeinsamen Sitzung der Stadtratskörpern mit dem Rat nahm die Rechte gegen die gesamte Linke der Kommunisten und Sozialdemokraten, die vor der Wahl unter Protest einmütig den Saal verließen, die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Kötter vor. Seine Wahl, die eigentlich erst bei Ablauf des Jahres 1921 fällig gewesen wäre, stellte sich als ein Übertragungsmanöver dar. Dabei ist es den bürgerlichen „Demokraten“ ganz gleich, ob sie sich in Widerspruch mit dem Willen des größten Teiles der Einwohner stellen. Die Wahl ist aber auch infolge der Beschränkung der Wahlberechtigung auf Angehörige des Bürgerschaftsstandes und wird daher von der Linken bei der Wahl nicht ernstlich in Betracht gezogen. Da die Rechte gegen die Linke durch die Wahl der Arbeiterheftung die Unzulänglichkeit der bürgerlichen Kandidaten, die Bürgerlichen über den ersten Wahlerfolg zu früh geistig haben. — Bei der Wahl des Stadtvorstandespräsidenten mußte für den ersten Vorschlagskandidaten das Los zwischen einem Sozialdemokraten und einem Arbeiterheftungsgenossen, wobei der bisherige Vorschlagskandidat, der der Arbeiterheftungsgenosse angehört, gewählt wurde. Zum ersten Vorschlagskandidaten wurde ein Sozialdemokrat, zum zweiten Vorschlagskandidaten ein Arbeiterheftungsgenosse durch den Vorschlagskandidaten gewählt.

Geldentwertung und Alimente

Zur Frage der Geldentwertung teilt die „Frankfurter Zeitung“ einen Fall mit, der wenigstens vorläufig darauf hinweist, daß ein solches geldentwertende Element noch eine Rolle im Sozialwert von 1914 spielt. Es ist die höchste Zeit, daß auch die Alimente der Geldentwertung ausgedrückt werden, ebenso die einmaligen Alimenterhöhungen, Unterhaltungen für ehemalige Arbeiter und Angestellte usw. Voraussetzung aber ist, daß die Arbeiter es wenigstens durchzusetzen wissen, sich Löhne zu erkämpfen, die ihnen eine menschenwürdige Existenz ermöglichen. Dann muß sich auch alles Weitere finden.

Einheitsfront mit der Bourgeoisie. Das „Ceuvre“ erklärt aus Saarbrücken, daß die Sozialdemokraten die Sozialpartei und die Demokraten ein Memorandum an den Völkerrund geschickt haben, worin sie die Zurückziehung der französischen Besatzung von 6000 Mann aus dem Saargebiet verlangen. Die sozialdemokratischen Führer tun eben nicht nur die großen Schwärmer der Bourgeoisie mit, sondern auch alle ihre Ankerkinder, wie es das Manifest an den Völkerrund beweist.

Ausland

Die Kleine Entente gegen Gorty-Ungarn. „Gesellschaft“, das Organ des tschechischen Aufenans, berichtet über eine bevorstehende Aktion der Kleinen Entente gegen die drohende gefährliche Entwicklung der Dinge in Madjarien, um die Kolonialisierung der Friedensbedingungen zu verhindern. Dem Blatt zufolge beginnt auch in den Staaten der Großen Entente die Ansicht, die Verhandlung zu gewinnen, daß man die Ruhe in Mittel- und Europa nicht als gefährdet betrachten könne, solange in Ungarn das heutige Regime der Terrors und der Gewalt am Ruder ist.

Italiens Kampf gegen England. Devalera sündigt die Wiedereröffnung des Einheitsquartiers und die Fortsetzung des Kampfes gegen England an.

Vom Tage

Zwei Dampfer gekentert. Der Hamburger Dampfer „Gundus“, der in Hamburg eine Getreidebeladung einnahm, ist, da bei Reparaturarbeiten an der Maschine Wasser eindrang, kentert und gesunken. — Der Cuxhavener Fischdampfer „Hinterländer“ ist im Sturm bei Esbjerg gekentert. In beiden Fällen konnte die Mannschaft sich retten.

Tragischer Ausgang eines Streikereignisses. Aus Mexiko wird der „Daily Mail“ berichtet, daß während eines Streikereignisses in Monterrey (Mexiko) die offizielle Tribüne, auf welcher sich der Gouverneur, die Notabeln und eine große Anzahl junger Damen befand, zusammenstürzte, und die Zuschauer mit ihr, wozu die meisten schwer verletzt wurden. Dieser Unfall hätte die Aufmerksamkeit der Terrorschergen Gilbert Iglesias nur einen Augenblick abgelenkt, wofür der Stier jedoch benutzte, um ihm den Kopf aufzusetzen.

Briefkasten der Redaktion. R. P. Eich (Aureburg). Die jüngsten Franken haben wir erhalten. Nach Ummedlung konnten Deinem Wunsch gemäß der „Roten Hilfe“, der Sammlung für die Antifaschisten und der „Klassenkampf“-Autopoppe je 1924 Nr. überreichen werden. Komm. Redaktion und Verlag Klassenkampf.

Was können Kontrollausschüsse tun?

Unter Angestellten und Beamten

„Schließung“, — das ist das Zauberwort, das einen großen Teil des Wirtschaftsebens unter Zeit beherrscht. Geschoben wird von allen Seiten, vertrieben alles was sich nicht in die Schließung, diese wichtige Begründung, gehen die Geschäfte der arbeitenden Bevölkerung an. Solche Schließungen rücksichtslos anzubringen, ist eine wichtige Aufgabe, die die Kontrollausschüsse in Verbindung mit Angestellten und Beamten in hohem Grad schon heute lösen können.

Um mit dem einfachsten zu beginnen, erinnern wir an ein Gebiet, das oft genug genannt worden ist, die Transportkontrolle. Was ist darunter zu verstehen? Nun, je nach der Leistungsfähigkeit der Kontrollausschüsse und nach ihrer Fähigkeit, mit den Eisenbahnern, Seehausarbeitern, dem Schiffpersonal Verbindungen anzuknüpfen, viel oder wenig.

Es ist z. B. bekannt, daß Lebensmittel ins Ausland vertrieben werden. Wann und wie wird man das verhindern können? Der ungünstigste Fall ist der, wo erst an der Grenze die Schließung bekannt wird. Aber auch hier — wo übrigens ein Zusammenarbeiten zwischen Kontrollausschüssen, Transportarbeitern, Eisenbahnern und Zollbeamten herzustellen ist — wird noch alles aufgebracht und verhindert werden können. Besser ist es, wenn die betreffende Ware von ihrem Vertriebsort ab durch die Eisenbahner beobachtet und, wo nötig, gemeldet wird. Es wird sich in vielen Fällen ein systematischer Transportüberwachung anlegen lassen, der regelmäßige Sendungen und ihre Art festzustellen. Nebenbei gelangt durch derartige systematische Beobachtung wird man Waffen, Munitionstransporte und unerlaubte Transporte von Rohstoffen (Stillestände, Orgel) sehr schnell verhindern können. Am besten freilich ist es, wenn die Beobachtung noch früher einsetzt, d. h. wenn der Kontrollauschluß (örtlich wie zentral) nicht nur Sand in Hand mit den Transporten arbeitet, sondern von vornherein durch die Angestellten der Unternehmer, durch die Beamten der Banken, Ausfuhrämtern, Zollbehörden über die Art der Schließung unterrichtet ist, die mit der Verhinderung wohl immer verbunden ist.

Es wird also Aufgabe der Kontrollausschüsse im allgemeinen sein, die Angestellten und Beamten der Privatbetriebe und Bankanstalten zu lassen, wie groß der Unterschied ist zwischen Einkaufspreis und Verkaufspreis bei Handelsunternehmungen, zwischen Herstellungs- und Verkaufspreis bei produzierenden Betrieben. Das ist eine Frage, die zwar das Geschäftsgeheimnis der „Staats-erhaltenden“ Kreise ausmacht, die aber gelöst werden muß, da dem hungernden Arbeiter Angestellten und Beamten es gleichgültig sein kann, ob dieser Spießerhaas als solcher erhalten bleibt und er im Gegenteil durch die Lüftung der Geheimnisse der Geschäfte zwar nicht der Schieberhaas „erhalten“ wird, wohl aber einen Überblitz darüber erhält und allen Vorkämpfern gilt, weshalb sie hungern. Natürlich besteht die Durchbrechung der Staats- und Geschäftsgeheimnisse nicht darin, daß diejenigen Angestellten oder Beamten, die sie leisten, der Sache ihrer Prinzipale oder gar

den herzlichen Gelegenheiten der die Schieber verteidigenden „Ausstellungen“ Zutritt ausgesetzt werden. Die Kontrollausschüsse werden also rücksichtslos alles zu veröffentlichen haben, was die Arbeiter den angeht und langfristig alles zu veröffentlichen haben, was unter den bestehenden Verhältnissen irgendwelche Vertrauensmänner „kompromittieren“ sollte. Die Zeiten werden sich jedoch ändern und unter einer Arbeiter-Regierung werden, umgekehrt wie heute, diejenigen Angestellten und Beamten strengstens abgefragt werden, die die förmlichen Geheimnisse der Unternehmer hüten — zum Schaden der Allgemeinheit.

Zu den Dingen, die die Gesamtheit der Arbeitenden angehen, gehören die Geheimverträge der Syndikate, Trusts, Kartelle, die den Angestellten und Beamten zugänglich sein können. Hier liegt die Ursache der Preissteigerungen; diese blutlaugnerischen, schamlosen Umänderungen gehören an die Öffentlichkeit, die im allgemeinen sehr naiv ist und, wenn sie diese Dokumente sehen wird, ziemlich heftig aus ihrem Schlaf erwachen wird.

Aber die Öffentlichkeit hat Interesse noch an anderen „intimen“ Fragen, die die Angestellten und Beamten ihr zugänglich machen können. Der Prozeß des Drei-Syndikats-Herztes hat, eben weil die kleinen Angestellten nicht auf dem Posten waren, sein weil die kleinen Angestellten der Letzterzeit (1918) sehr wichtige Kräfte Prozeß, der den Zusammenhang zwischen dem „patriotischen“ aulic Prozeß und der nationalökonomischen französischen Heilpflege (die für die Hebung von Krupp bezahlt wurde, damit er mehr Kanonen für Deutschland bauen könnte) zwar nicht genügend aufweist, aber doch genügend andeutet, diese wenigen Dinge bemerkt, wie wichtig es ist, der Öffentlichkeit zu zeigen, welche Schmiegelbeere und Geheime an Abgeordnete, höhere Beamte, die Technische Hilfe, Spigel, Knippelgardien, reaktionäre Verbände, Mörderorganisationen, die Presse von den Unternehmern abgeführt werden. Ebenso wichtig ist es, zu wissen, welche Summen auf die eigentlichen Schmarbenerstände, die Arbeiterorganisationen, verwendet werden.

Die Kapitalverflechtungen, die für die Volkswirtschaft lässlichen Beziehungen zu ausländischen Kapitalisten, die gesamte geheime Tätigkeit der Arbeiterverbände (Protokolle, Rundschreiben), all das interessiert die Öffentlichkeit und all das können Angestellte und Beamte mit ziemlicher Leichtigkeit feststellen.

Die Staatsbeamten ihrerseits können allerlei Aufklärung geben über die sehr merkwürdigen Beziehungen zwischen Staatsinstitutionen und reaktionären Organisationen (man denke z. B. an Bayern, den Bochner und die Orgel), über die Beeinflussung von Behörden durch die Unternehmer, über die Beziehungen, Staats- und Gemeindegeldern zu „Finanzkreisen“, d. h. zu profitablen (für die Simeile) Privatbetrieben zu machen.

Diese Aufdeckungen werden genügen. Es handelt sich im wesentlichen darum, ein dichtes Netz von Vertrauensmännern zu schaffen, die den Kontrollausschüssen Material für die Öffentlichkeit liefern, damit in aller Öffentlichkeit von jedem Verfalligen die Maßnahmen, die der Reichsbetriebsratstag vorgezogen hat, als der Rettungsweg begriffen werden.

Aus der Provinz

Steuern und Landwirtschaft

Sie haben es erreicht, die Herren Agrarier, daß für das gelieferte Umlagegetreide ein ganz erheblicher Preis nachgeschlagen wird. Die Folge ist eine enorme Erhöhung des wichtigsten Nahrungsmittels, des Brotes. Begründet wurde die Forderung der Landwirtschaft mit der Entwertung der Mark. In aller Bescheidenheit aber hat man unterlassen, diese Entwertung auch auf die Steuerpflicht gegenüber dem Staate zu übertragen. Man nimmt wohl, aber man gibt nicht, man will nicht, aber keine Steuern, es werden die Landwirte des Wirtschaftsjahres 1920/21 erst 1922 eingezogen. Nun wäre es logisch, daß analog der Forderung auf Erhöhung des Preises für das Umlagegetreide auch eine entsprechende Erhöhung der Steuern eingetretet wäre. Weit gefehlt! Die Landwirtschaft bezahlt für das Jahr 1920/21 nur für die damals festgesetzte Steuer. Sie bezahlt trotz des heute entwerteten Geldes keinen Pfennig mehr. Sie hat also etwas den Augen davon, daß sie 1920/21 ihre Ernte nicht verkaufen, aber keine Steuern dafür entrichten, sondern erst 1922, daß sie also mit diesem Steuergeld arbeiten konnte; und zweitens hat sie einen riesigen Profit damit erzielt, weil 1920/21 die Mark bedeutend besser stand als heute. Wenn in Vorfruchtzeiten als Kuriosum Fälle bekannt wurden, daß u. a. ein Kautschuk mehr an Steuern bezahlte als sein Güterbesitzer, da dieser angeblich kein Einkommen hatte, so hat sich hier die „Revolution“ nicht viel daran geändert. Auch heute bezahlen die meisten Landwirte nicht viel mehr, als ihrem Einkommen, Aufwand und ihrer Lebenshaltung entspricht; noch heute muß der Arbeiter mehr an Einkommensrenten bezahlen als im Durchschnitt der Landwirte. Noch heute ist ein Fall zu verzeichnen, wo ein Agrarier mit 600 Morgen kein Einkommen auf 18000 Mk. pro Jahr 1920/21 gab und zugleich als Gegenrechnung dem Steuerfiskus gegenüber eine Ausgabe an Reparaturen von Scheunen, Maschinen usw. im Werte von 19500 Mk. aufwies, die sich ebenfalls abgesetzt sind, so daß er heute gut zu Mann eigentlich noch 1500 Mk. vom Staate herausbekommen müßte. Ein anderer Landwirt bemerkt in seiner Steuererklärung naiv, er habe überhaupt kein Einkommen; er habe erst das Gut von seiner Mutter übernommen und sein ganzes Vermögen hingegeben! Man sieht also, bescheiden sind diese Herren nur bei Verpflichtungen, aber nicht bei Forderungen.

Wie geht nun die E r e i s s e n i s s h a n g der Agrarier vor sich? Soweit eine Aufschätzung vorhanden, wird sie zuerst zurückgeführt mit Hilfe eines Vorkaufers, der eigens vom Landbund für ihn verpflichtet ist. Daß hierbei im Interesse der Landwirte verfahren wird, dürfte ohne weiteres klar sein. Denn wer die Selbstentwertung der Landwirte über den Ackerzettel kennt, weiß, was hierbei herauskommt. Für die Ernte im Jahre 1920 war pro Morgen an Ackerfrucht angebunden 9 bis 10 Zentner, während sie tatsächlich 14 Zentner und mehr betrug. Die meisten Landwirte wissen, die ohne Aufschätzung sind, jedoch die Steuerbehörde hyn, der Finanzverauschlag ein. Das Einkommen wird berechnet nach der Zahl der Morgen und der Güte des Aders. Für die Provinz Sachsen gelten nun bei Bodenflächen, berechnet für die Ernte 1920/21 mit einem Ertrag von 900, 750 und 500 Mk. pro Morgen. Für unseren Bezirk, fast durchwegs guter Boden, wurde die zweite Klasse mit 750 Mk. als Steuergrundlage angenommen. Diejenigen Agrarier, für die hier keine Aufschätzung vorgenommen wurde, haben die gute Ernte ebenfalls als 750 Mk. festgesetzt. Selbstverständlich entspricht dieser geringe Satz nicht dem wirklichen Ertrage; er reicht noch nicht einmal heran an das Einkommen aus den Feldfrüchten, geschweige dem Verdienst aus Stroh, Weizen, Futter, Eier und Schlachtvieh. Der Weizen aus der Ernte 1920/21 hat durchschnittlich auf circa 300 Mk. pro Zentner im Verkauf. Bei einer Durchschnittsernte von 14 Zentnern an Weizen, an 120 bis 200 Zentnern pro Morgen an Kartoffeln und Weizen kann sich auf ein Ueie ein Bild machen, wie niedrig die Einschätzung erfolgte. Hinzu kommt noch, daß von den Agrariern wieder niedrige Satz von 750 Mk. pro Morgen noch für u. h. d. (1) gehalten wurde, indem sie teils auf minderwertigen Boden hinwiesen. Es kamen daher auch noch Abzüge zustande. Des ferneren haben sie, wie schon gesagt, die Berechnung gegenüber anderen Steuerzahlern, für gebaute Reparaturen noch Steuerzuschlag machen lassen. Und schließlich, nun läge es an dem Steuerzuschlag, auf das ungeliebte

geringe Einkommen, nach dem Morgen berechnet, hinzuweisen und diesen Modus nicht anzuerkennen. Aber dagegen ist immer anzuführen. Auf Grund eines reaktionären Waffensystems muß der zu wählende Steuerzuschlag der Kreise zusammengelegt sein aus je einem Vertreter der Großlandwirte, Kleinlandwirte, Fabrikanten, Kaufleute, Beamten, Angestellten und Arbeitern. Von vornherein sind also die letzteren im Steuerzuschlag in der Minorität, denn die anderen Vertreter sind fast durchwegs politisch fast einig und daher für eine wirklich gerechte Besteuerung der Agrarier nicht zu gewinnen. Hier rückt die die von den Arbeiterpartei bisher teils verlassene Partei, bei der Wahl solcher Kommissionen sollte nur mit Genossen zu besetzen und lassen sich auch den Ausschlag geben, wenn sie sich nicht für einen selbst für die Besteuerung zu überlassen. Das letztere war ein Fehler; um minderen mußte versucht werden, für die viele Berufslokale Leute hineinzubringen, die nicht direkt reaktionär gefinnt waren. Solche Fehler hat der Arbeiter zu büßen dadurch, daß er zu einem großen Teil die Steuern für die Agrarier mitbezahlen muß. Denn wie steht die Rechnung mit der Steuerleistung der Landwirte? Möglich wurde ein Fall bekannt, daß ein Landwirt mit circa 300 Morgen schon 3000 Mark Steuern zahlen mußte. Solche Steuern gekauft hat im Werte von einigen Millionen Mark. Er hätte eben so viel an Papiergeld, daß er nicht wußte, wofin damit. So ein Landwirt mit 300 Morgen gehört also schon zu den Reichen; er kann sich alles leisten, braucht keine Margarine zu essen wie der Arbeiter und bezahlt trotzdem weniger an Einkommensrenten als dieser. Eingehigt pro Morgen mit 750 Mk. Ertrag, vorausgesetzt, daß er nicht noch weitere für Reparaturen macht, würden ihm bei 10 Ernten Steuerertrag, wie bei dem Arbeiter, auf nur 7500 Mk. Steuern angedreht; das macht also bei 300 Morgen den Betrag von 22500 Mk. aus.

Und was bezahlt Du, Arbeiter, pro Jahr? Rechnet Dir aus, was jede Woche Dir abgezogen wurde und dann stelle Vergleiche an. Richtig wäre nun, wenn der Agrarier 1922 erst keine Steuern entrichtete für 1920/21 mit dem letzten entwerteten Gdte, er dem noch aus dem Stückchen für die letzten noch fünfzig Jahren. Da nun 1920/21 der Zentner Weizen 300 Mk. erbrachte, 1922 aber bis über 15000 Mk., also das Fünffache, so hätte dennach der Landwirt statt 22500 Mk. deren eine Million und 125000 Mk. zu zahlen. Er braucht sie aber nicht zu zahlen, trotzdem der Ertrag gering eingeleitet wurde; statt dessen bekommt er sein Umlagegetreide noch höher bezahlt. Von Rechts und von Geleches wegen! Wir fordern daher, daß die Arbeiter, Bauern und Gewerbetreibende im voraus bezahlen muß, auch der Agrarier eine Maßnahmssteuer im voraus zu entrichten hat. Wir fordern ferner, daß das Maßsystem für die Steuerzuschläge entsprechend geändert wird, dahingehend, daß die Zahl der Erntestückchen, Arbeiter, Angestellten usw., da die Mehrheit des Volkes aus solchen besteht, in den Ausschüssen überwiegt. Nur dann ist es möglich, eine gerechtere Besteuerung der wirklich Leistungsfähigen durchzuführen.

Sammelgehe für Ludwigsafen

Offentliche Listung
Es gingen aus dem Bezirk noch folgende Beiträge ein: Firma Waag & Freytag, Petersroda 13.141 Mk.; Bitterfeld, durch Riese, 7810 Mk.; Lützen, Kautschuker, 4930 Mk.; Lützen, Arbeitergefangener, 737 Mk.; Falkenberg, durch Wald Schmidt, 4235 Mk.; Bad Schmiedeberg, Vorzeelanarbeiterband, 3888 Mk.; Freitoda, durch Otto Juds, 6070 Mk.; Stolberg am Harz, durch Emil Ehring, 4000 Mk.; 1740 Mk.; Döberitz-Döllnitz, die Belegblätter für die Reichsbahn, 700 Mk.; Reinsdorf, durch Genoffin Starke, 1000 Mk.; bei einer Sammlung am ersten Weihnachtsfesttag, 2470 Mk.; Freitoda 6070 Mk., durch Otto Juds auf Seite 81.764.

Mißleg a. d. C. Zusammenstoß auf der Elbe. Ein die Elbe herabkommender Raddampfer, der zwei nebeneinander laufende Röhre im Schlepptau mit sich führte, hielt am Fluss-Röhrenturm, der mit 6000 Zentnern Zementsteinen besetzt war, die Seitenwand eingedrückt, so daß das Wasser mit Macht hereinströmte und der Kahn mit seiner wertvollen Ladung in wenige Augenblicke in den Wellen verschwand. Auch der Schleppler, der das Unheil angeht hatte, wurde so schwer beschädigt, daß er schließlich an Land gebracht werden mußte.

A.B.D.

Veranstaltungen in Halle-Merseburg. **Freitag, den 6. Januar, abends 8 Uhr:** Verbandsversammlung. **Sonntag, den 8. Januar, abends 8 Uhr:** Verbandsversammlung. **Montag, den 9. Januar, abends 8 Uhr:** Verbandsversammlung.

Veranstaltungen.

Abendessen, Montag, 8. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Dienstag, 9. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Mittwoch, 10. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Veranstaltungen.

Abendessen, Donnerstag, 11. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Freitag, 12. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Samstag, 13. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Veranstaltungen.

Abendessen, Sonntag, 14. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Montag, 15. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Dienstag, 16. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Veranstaltungen.

Abendessen, Mittwoch, 17. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Donnerstag, 18. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Freitag, 19. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Veranstaltungen.

Abendessen, Samstag, 20. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Sonntag, 21. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Montag, 22. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Veranstaltungen.

Abendessen, Dienstag, 23. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Mittwoch, 24. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Donnerstag, 25. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Veranstaltungen.

Abendessen, Freitag, 26. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Samstag, 27. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Sonntag, 28. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Veranstaltungen.

Abendessen, Montag, 29. Jan., abends 8 Uhr: im Saal von ... **Abendessen, Dienstag, 30. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ... **Abendessen, Mittwoch, 31. Jan., abends 8 Uhr:** im Saal von ...

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen. Aus der Fülle der zum Verkauf gelangenden Waren sind hier einige der besten und billigsten herausgehoben:

Abteilung: Damenwäsche.

Damenhemden mit Südkette 1650 1350 1250 995
Damenhemden elegante Ausführung 2700 2400 2100
Unterhosen 675 550 375 345 298
Unterhosen 1850 1300 1250 975
Brinscheider 4000 4250 3600 2950
Beinkleider 1550 1300 1250 975
Nachthemden 3200 2750 2500 2100
Satn und Leinwandstoffe 5600 4500 3900

Abteilung: Bett- u. Hauswäsche.

Bettbezüge weiß, mit 2 Kissen 11250 9500 8450 6900
Bettbezüge braun, mit 2 Kissen 11500 10500 9600 8500
Bettlaken 8500 8200 2350 2100
Handtücher 2650 2450 2100 1500
Handtücher 14500 12500 7500 7500
Handtücher 8500 2800 1850
Handtücher 750 650 590 450 390
Wischtücher 450 365 275 175 135
Zuschneidtücher 225 105 175 125 95

Abteilung: Tretgöttern.

Stiefel 5800 5500 5200 4900
Schläpfer alle Sorten 2850 2400 1890
Jagdwesten 7750 7500 7250 6500
Normal- u. Matrosenhemden u. -Hosen, Einfachhemden, Garnit. u. Antheimbe sehr billig
Herrn- u. Frauenstrickhemden 2800 2100
Herings- u. Kinderwäsche in gr. Auswahl
Blaue und weiße Strümpfe 1650
Ein Paar Herren Strümpfe 600
Schneidmesser 95
Maßstab 1000-Meter-Stärke nur 650
Ein gr. Pa. an Herrenstrümpfen 395

Während des Inventurausverkaufs werden von 9 bis 6 Uhr amnestisch verkauft.

31

Wir haben wieder große Posten

in Zephrus- und in Reginald-Str. in Halle. **Normal-Gin-Hemden u. -Hosen** **Herrn- u. Frauenstrickhemden** **Herings- u. Kinderwäsche** **Blaue und weiße Strümpfe** **Ein Paar Herren Strümpfe** **Schneidmesser** **Maßstab** **Ein gr. Pa. an Herrenstrümpfen**

Wäsche- u. Wollwaren-Lager

Gr. Ulrichstr. 25. **Wäsche- u. Wollwaren-Lager** **Gr. Ulrichstr. 25** **Wäsche- u. Wollwaren-Lager** **Gr. Ulrichstr. 25**

Zahnheilkunde

Gold-, Silber-, Platin-, Brennstein- u. Gegenstände **Lehrstuhl für Zahnheilkunde** **Lehrstuhl für Zahnheilkunde** **Lehrstuhl für Zahnheilkunde**

Ansichtspostkarten

Ansichtspostkarten **Ansichtspostkarten** **Ansichtspostkarten** **Ansichtspostkarten**

Tagesordnung

Tagesordnung **Tagesordnung** **Tagesordnung** **Tagesordnung**

Bestimmungen

Bestimmungen **Bestimmungen** **Bestimmungen** **Bestimmungen**

Bestimmungen

Bestimmungen **Bestimmungen** **Bestimmungen** **Bestimmungen**

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen. Aus der Fülle der zum Verkauf gelangenden Waren sind hier einige der besten und billigsten herausgehoben:

Abteilung: Damenwäsche.

Damenhemden mit Südkette 1650 1350 1250 995
Damenhemden elegante Ausführung 2700 2400 2100
Unterhosen 675 550 375 345 298
Unterhosen 1850 1300 1250 975
Brinscheider 4000 4250 3600 2950
Beinkleider 1550 1300 1250 975
Nachthemden 3200 2750 2500 2100
Satn und Leinwandstoffe 5600 4500 3900

Abteilung: Bett- u. Hauswäsche.

Bettbezüge weiß, mit 2 Kissen 11250 9500 8450 6900
Bettbezüge braun, mit 2 Kissen 11500 10500 9600 8500
Bettlaken 8500 8200 2350 2100
Handtücher 2650 2450 2100 1500
Handtücher 14500 12500 7500 7500
Handtücher 8500 2800 1850
Handtücher 750 650 590 450 390
Wischtücher 450 365 275 175 135
Zuschneidtücher 225 105 175 125 95

Abteilung: Tretgöttern.

Stiefel 5800 5500 5200 4900
Schläpfer alle Sorten 2850 2400 1890
Jagdwesten 7750 7500 7250 6500
Normal- u. Matrosenhemden u. -Hosen, Einfachhemden, Garnit. u. Antheimbe sehr billig
Herrn- u. Frauenstrickhemden 2800 2100
Herings- u. Kinderwäsche in gr. Auswahl
Blaue und weiße Strümpfe 1650
Ein Paar Herren Strümpfe 600
Schneidmesser 95
Maßstab 1000-Meter-Stärke nur 650
Ein gr. Pa. an Herrenstrümpfen 395

Während des Inventurausverkaufs werden von 9 bis 6 Uhr amnestisch verkauft.

31

Wir haben wieder große Posten

in Zephrus- und in Reginald-Str. in Halle. **Normal-Gin-Hemden u. -Hosen** **Herrn- u. Frauenstrickhemden** **Herings- u. Kinderwäsche** **Blaue und weiße Strümpfe** **Ein Paar Herren Strümpfe** **Schneidmesser** **Maßstab** **Ein gr. Pa. an Herrenstrümpfen**

Wäsche- u. Wollwaren-Lager

Gr. Ulrichstr. 25. **Wäsche- u. Wollwaren-Lager** **Gr. Ulrichstr. 25** **Wäsche- u. Wollwaren-Lager** **Gr. Ulrichstr. 25**

Zahnheilkunde

Gold-, Silber-, Platin-, Brennstein- u. Gegenstände **Lehrstuhl für Zahnheilkunde** **Lehrstuhl für Zahnheilkunde** **Lehrstuhl für Zahnheilkunde**

Ansichtspostkarten

Ansichtspostkarten **Ansichtspostkarten** **Ansichtspostkarten** **Ansichtspostkarten**

Tagesordnung

Tagesordnung **Tagesordnung** **Tagesordnung** **Tagesordnung**

Bestimmungen

Bestimmungen **Bestimmungen** **Bestimmungen** **Bestimmungen**

Bestimmungen

Bestimmungen **Bestimmungen** **Bestimmungen** **Bestimmungen**

Bereine

Bereine **Bereine** **Bereine** **Bereine**

Druckereien

Druckereien **Druckereien** **Druckereien** **Druckereien**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Freizeitsport

Freizeitsport **Freizeitsport** **Freizeitsport** **Freizeitsport**

Nicht lange

Nicht lange **Nicht lange** **Nicht lange** **Nicht lange**

Nigrin kaufen

Nigrin kaufen **Nigrin kaufen** **Nigrin kaufen** **Nigrin kaufen**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Nicht lange

Nicht lange **Nicht lange** **Nicht lange** **Nicht lange**

Nigrin kaufen

Nigrin kaufen **Nigrin kaufen** **Nigrin kaufen** **Nigrin kaufen**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Bettwäsche!

Bettwäsche! **Bettwäsche!** **Bettwäsche!** **Bettwäsche!**

Leben * Wissen * Kunst

Die Alerseid

Aroman von Nikolaus Vestow

Drittes Buch

Erstes Kapitel

„Es Termofow und seine Genossen beim Volkegehof erschienen, hatte Tuberozow schon eine Stunde abseits von den übrigen Gästen mit dem Adelsmarschall Tuganow geplaudert. Der alte Prospekt brachte dem vornehmen Gaste wieder alle die Klagen vor, welche wir in seinem Tagebuche gelesen haben — und erzählte die alten Scherz- worte zur Antwort.“

„Was soll aus dieser Zerrüttung noch werden?“ fragte der Prospekt und tanzte die Brauen. Der Adelsmarschall aber erwiderte ihm lachend:

„Wer kann wissen, was noch werden wird, mein Lieber? — Ohne Ideale, ohne Glauben, ohne Achtung vor den Taten der großen Vorfahren... Das... das muß Ruhland zugrunde rutschen.“

„Nun, was ist zugrunde gehen soll, wird es eben zugrunde gehen.“ sagte Tuganow gleichgültig und hand auf. „Aber weißt Du — gehen wir wieder zu den Gästen. Unser Gespräch führt doch zu nichts. Du bist ein Maniak.“

Der Prospekt trat einen Schritt zurück und sagte gekränkt:

„Niemand ist ein Maniak?“

„Was drängt Du Dich den Leuten auf und läßt niemand seine Ruhe? Ideell Glauben! Was soll man nun, guter Freund, wenn die Zeit dafür vorüber ist?“

„Tuberozow lächelte leise und antwortete, nicht die Zeit des Glaubens und der Ideale sei vorüber, sondern die Zeit der Worte.“

„Nun, so vollbringe Taten, Freund.“

„Auch Taten sind noch nicht genug.“

„Was brauchen wir denn?“

„Grobtaten.“

„So vollbringe Grobtaten. Aber in welcher Art?“

„Im Geiste der Kraft im Wesen des Sturmes. Doch die, so das Feuer löschen wollen, selber von der Flamme ergriffen werden.“

„Ja, ja, Du willst wieder streiten. Halb lieber Frieden, Vater.“

„Narren Nikolajewitsch, ich höre so viel von diesem Frieden reden. Aber wie soll man Frieden schließen mit einem, der gar nicht um Frieden bittet? So ein Frieden taugt nicht viel, und unsere Mitvorden logten nicht umsonst: Es Du den Genossen nicht verzeihst, hast, kannst Du ihm keinen Friedenstrank reichen.“

„Eine Krügelei geht's bei ihm nicht.“

„Gewiß nicht, Freund.“

„Du bist noch der richtige Seminarist.“

„Ich will auch gar nicht den großen Herrn spielen.“

„Sag mal, willst Du durchaus leiden? Das tut man nicht einer Kleinigkeit wegen. Spare Deine Kräfte für eine bessere Sache.“

„Sparame Leute gibt es ohne mich genug. Ich muß meine Pflicht erfüllen.“

„Der letzte wäre ich, der Dich absetzte. Deine Pflicht zu erfüllen, wie Dein Gewissen sie Dir vorreibt. Geh hin und veruch es, die Schamlosen zu beschämen. Wenn Du es kannst, helfst Du ganz. Aber jetzt laß uns zu den Gästen gehen. Ich muß bald fort.“

Der Prospekt folgte ihm. Er verlor sich zum Zusammenhaken, war aber sehr entnervt. Er hatte etwas ganz anderes von dieser Zusammenkunft erwartet, ohne sich wohl selbst fragen zu können, was eigentlich.

Zweites Kapitel

Die beiden alten Herren sahen schon in dem kleinen Wohnzimmer, als die Hausfrau Waramowa und Termofow hineintraten. Die Mehrzahl der anderen Gäste befand sich im Saal. Man plauderte, spielte Klavier und verfuhrte zu singen. Die Wisiutina, welche sich sonst überall zu Hause hüllte, hatte nicht den Mut, ihren Kavaliereisen ins Wohnzimmer zu folgen; da ihr andererseits die Gesellschaft der Damen nicht sympatisch war, nahm sie nahe der Tür Platz.

Das Wohnzimmer war ein schmaler Raum. Auf dem Sofa vor dem Tisch saßen Tuganow und Tuberozow, während der sanfte Benefaktion, Darjanow und der Aristokratenmarschall Blodomom auf Stühlen Platz genommen hatten. Wisiutina stand hinter einem kleinen feinen Tisch und schaute die Hand auf die Uhr. Die Wisiutina bemerkte, wie Termofow das Zimmer betrat, sich höchst eberbüchtig verneigte, und — was wohl seiner für möglich gehalten hatte — plötzlich auf Tuberozow aufricht und um seinen Segen bat. Am meisten erlaucht darüber war wohl Vater Samwelj selbst. Er wachte im ersten Augenblicke nicht recht, was er tun sollte, und als er vom Gott der erbetenen Segen erteilte, ließ man ihm die Verzeichnung deutlich an. Als Termofow aber seine Hand küßen wollte, verlor der Prospekt lo vollkommen die Fassung, daß er mit einer schnellen, energischen Bewegung Termofows Hand nach unten zog und so fort drückte und schüttelte, als wäre es die Hand seines besten Freundes.

Termofow bat auch Zadarja um seinen Segen, und der sanfte Benefaktion erwiderte ihm freundlich, als Tuberozow, was er teilte dem Gott nicht nur den Segen, sondern schon auch ganz angeniert sein gelbes Bündchen an den Mund des Abenteuerers. Einmal im Zuge, ging Termofow nun noch auf Wisiutina zu, um sich von ihm auch segnen zu lassen. Aber dieser machte einen gewandten Krach und meinte:

„Ich bin bloß Diakon.“

Hierauf drückten sie einander die Hände und Wisiutina lud Termofow ein, es sich in dem Schmelz, hinter dem er stand, bequem zu machen. Termofow jedoch lehnte diese Ehre höflich ab und legte sich auf den zunächst liegenden Stuhl, während Benefaktion, den herbebrachten Anweisungen seiner „Achtung“ treu bleibend, sich möglichst weit entfernte, um gegenüber der weitgeöffneten Saaltür Platz zu nehmen.

Siermit wollte er erstens andeuten, daß er mit der Gesellschaft im Wohnzimmer nichts gemein habe, und daß er nicht zu dem kleinen Tisch aus die Wisiutina leben, welche alle hören sollte, was er sagte. Der Herr erfuhr die bringende Wortenbedeutung, sein Gesicht wieder zu heben, welches durch das Erscheinen Termofows stark beeinträchtigt worden war, und wartete auf eine günstige Gelegenheit, Streit vom Zaun zu brechen und der Wisiutina, wenn auch nicht die Überlegenheit seines Geschtes, so doch wenigstens die Reinheit seiner Überzeugung zu beweisen. Und da derjenige, welcher Streit suchte, in jedem Wort einen willkommenen Anlaß erblühte, so brachte Waramowa auch nicht lange in Schmeigen zu verharren.

Drittes Kapitel

Beim Eintreten der neuen Gäste erzählte der Adelsmarschall Blodomom dem Prospekt gerade von den jüngsten Reformen im Reichswesen.

„Seine Eminenz ist ein Mann von großen Gesessgaben,“ meinte der Prospekt.

„Und auch ein großer Humorist,“ bemerkte Tuganow. „Wir haben hier einen ungeheuer arroganten Geheimdienstoffizier, der sich nicht, alles zu können.“

„Das ist immer lo, die Geheimden können alles,“ fiel Benefaktion ein, ohne daß man auf ihn achtete.

„Dieses Herrchen hatte in Erziehung gebracht,“ fuhr Tuganow fort, „daß bei unserm Bischof noch nie jemand zu Mittag gespeist

hätte — und weitete im Klub mit dem Postgeheimrat, er werde schon mal bei dem Alten essen. Ausgerechnet muß der Bischof Wind davon bekommen.“

„Doch, o wach!“ sagte Zadarja bebend. „Belagter Kavalierist macht also Seiner Eminenz seinen Besuch am frühen Morgen und geht einfach nicht fort. Als es bereits 11 Uhr vorüber ist, kann er's natürlich nur Hunger nicht mehr aushalten und will sich verabschieden. Aber der schwermütige Bischof, der ihm die ganze Zeit zugehört hatte, ohne selbst zu reden, meinte sehr freundlich: 'Wollen Sie nicht zum Essen bleiben?' Na, denn er, die Bitte ist genommen! Aber der Bischof ließ ihn noch eine Stunde hungern, ehe es zu Tische geht.“

„Das war doch unheimlich,“ warf Zadarja ein, „ganz unnützlich.“

„Warten Sie nur. Sie treten also ins Esszimmer ein. Der Bischof bleibt vor dem Gottesdiene stehen und beginnt zu beten, — ein Gebet, dann noch eins, und ein drittes. — Es vergeht wieder eine ganze Stunde und der hungerige Gast ist fast dem Verenden nahe. „So, nun kann das Essen aufgetragen werden.“ sagt Eminenz endlich. Und zwei winzige Teller mit Erbsensuppe und Zwieback werden gebracht. Als sie verzehrt sind, erhebt sich der Bischof wieder und sagt: 'Danken wir jetzt dem Herrn, der uns gesättigt hat.' Das ward dem Kriegsmann denn doch zu viel, und während der Bischof betete, schlich sich jughöflich hinter den Rücken. Der Alte erzählte es mit geterrter. Dieser Herr läßt sich durch nichts ausstreiben, es sei denn durch Beten und Fasten,“ fuhr er.

(Fortsetzung folgt.)

Zammertal

Der Nachwind durch die Lüfte pfeift, und auf dem Dachstuhlflager zwei arme Seelen gebettet sind: die schauen so blaß und magd.

Die eine arme Seele spricht: „Umhüll' mich mit Deinen Armen, an meinen Mund drück' fest Deinen Mund, ich will an Dir erwarman.“

Die andere arme Seele spricht: „Wenn ich Dein Blut sehe, verstimmet mein Gemut, der Hunger, der Trost, und all mein Erdendweh.“

Sie küßten sich viel, sie weinten noch mehr, sie drückten sich seufzend die Hände, sie lachten manchmal und langen logar, und sie verstumten am Ende.

Am Morgen kam der Kommissar, und mit ihm kam ein brauner Chirurgus, welcher konstatiert den Tod der beiden Kadaver.

„Die strenge Wirt'ung“, erklärte er, „mit Magenleere vereinigt, hat beide Wäbchen verurteilt, sie hat zum mindelsten solches befehlen.“

Wenn Fröste eintreten, geht er hinzu, ich höcht notwendig Verwahrung durch molene Decken; er empfahl gleichfalls gelunde Wärnung.

Heinrich Heine.

Erstaunte Leute

Von Ernst Preckanz

Der Dukaten

Ein Dukaten lag in einem eisenhaften Kasten vor Kot, Schmutz und Blut.

Viele Menschen gingen vorüber, und einige erblühten das Goldstück. Sie blieben übermäßig stehen, haben verwundert und begehrtlich auf die glänzende Münze und wendeten sich ab. Da kam ein armer, abgerissener Landstreicher daher, dem die Wülbogen aus der Jacke und die Zehen aus dem Stiefeln guckten, verkehrte einen Augenblick in Erklärungen und begann, mit seinem Wanderstock in dem Hausen herumzufuchsen. Er vermühte sich eine ganze Weile das Goldstück aus seiner Umgebung zu befreien, aber es kostete lo sehr in dem Schmutz, daß es der Spitze des Stodes freis wieder entglitt. Der Landstreicher sah das Vergehlische Bemühungen ein, bückte sich, streckte die Hand aus, fuhr entsezt zurück und schüttelte sich.

Inzwischen hatten sich mehrere Zuschauer angelammelt. Darunter befand sich ein fetter Herr in Pelz und Spindler. Er war groß und hart gebaut, rauchte eine dicke Zigarre und lachte über den Landstreicher. Dann bückte er sich, griff in den Schmutz, holte den Dukaten heraus und ging davon.

„Wui Tausell!“ schrie er.

„Was wollen Sie?“ Der elegante Herr sah sich erstaunt um.

„Ich habe Handlauge an.“

Schlüssel

Ein Arbeiter hatte seinem Kapitälherra eine Mitteilung zu machen, die diesem nicht angenehm war, die er aber nicht abweisen konnte. Um seinem Mißvergnügen Ausdruck zu geben, stellte er sich aus freier und blühte hinaus. Nach einigen Worten unterbrach der Arbeiter seine Mitteilung und sagte: „Ich wollte mich eigentlich nicht mit Ihrem Rüden unterhalten.“ Der Kapitälherr tat, als habe er die Bemerkung nicht gehört und malte Figuren an die Scheiben. Der Arbeiter wartete einen Augenblick und sprach dann ruhig: „Wenn Sie mich nicht antwärtig behaupten, verlaßt ich Ihr Kontor.“ Da lehnte ihm der andere kein Gesicht zu und lagte empört und verwundert: „Aber, ich habe doch noch kein Wort gesagt!“

Ein Unbekanntes

Frau Kommerziantal Weier hatte ein Abendrot gegeben, und da sie ebenso sprachlos wie human veranlagt war, dauerten sie einige der übriggebliebenen Kette. Sie sprach darin mit Liebe und Aufstimm ein paar zerkochene Kreuze, verschiedene Wurzeln, angeordnete Bräuten und den Rest des italienischen Salats zu einem hübschen, bunten Bilde. Es war lo hübsch, daß sie selbst gerührt darüber lächeln und sich ein wenig in die Brust werfen mußte, als sie sagte: „Da, Auguste. Bringen Sie das dem Portier. Seine armen Kinder machen immer lo hungrige Augen; es tut einem in der Seele weh.“

Drei Minuten später war Auguste wieder da, hielt die Schüssel mit gestreckten Armen vor sich und jappete: „Er hat — er hat —“

„Um Gotteswillen, was hat er, Auguste?“

„Er hat hineingepudelt, gnädige Frau!“

Da rollte Frau Weier entsezt die Augen; sie war speziell erstaunt.

Die Heimarbeiterin

Auf der spärlichen Straße eines kleinen Kreisstädtchens in Thüringer Gebirge tummelt sich eine Ehefrau. Betate als ich von meinem Spaziergang aus hinüber sah, sah ich wieder einen besonderen Spatz zu haben. Ich beobachtete sie schon seit acht Tagen; da stand ein Säusend; kleiner als die anderen und verdaulich, es war lange nicht davon ausgebeißert oder „irrig gelöffelt“ worden, die Wörlinge an den Feinern waren vernachlässigt. Der eines der Feinern rannnte die Kinder immer wieder hin und langten einen Reim:

Hoppe Pinc — Hechmalchine,

Hechmalchine — Hoppe Pinc —

Das hatten sie sich offenbar selber ausgedacht. Und zu mir rief eins dazu: „He, sollt taunstonnen!“ Mein Gerie wäre das kleine Mädchen, das hin und wieder drinnen bei bestimmtem Gesicht an die Scheibe blickte, wohl herausgenommen, „irrig gelöffelt“ bis anderen! Und denn: der Spott mit der „Hechmalchine“. Der wäre dann auch nicht.

Wichtig reißt sie das Feinere auf, Jörn funktelt in ihren Augen... sie will offenbar auch etwas hinauszuken — aber, was den vielen Kindern sagen? Kann sie nichts, als abmähmädigt mit ihrer kleinen Faust drücken und kühnteln?

Verzweifelt über ihre Ohnmacht, unglücklich, nicht zu den anderen hinaus zu dürfen, wirft sie sich über den Tisch, erregt und schluchzend. Da, vor ihr liegt ihre Arbeit: die sie damit fertig ist, wird es dunkel, und die anderen drücken sich nach Gaus gegangen. Auf dem Tisch liegt ein Stapel kleinerer Köffeln, Wappenscheiben. Da muß sie die schlachten, die nicht richtig gekaut sind oder sonst geßler haben, herausnehmen, die anderen aber in feste Bündchen zu 50 und 100 zusammenfassen und einwickeln in kleine Papierchen, die die Mutter vorher gekümmten hat. Die Kleine ist noch nicht acht Jahre alt. Anfangs, als die Mutter nach Vaters Tod die Köffeln brachte, hatten sie ihr ganz gut gefallen, die kleinen Dinger, die modite mit ihnen spielen. Die feherhalten waren manchmal noch ganz gut zu gebrauchen, manche waren gerade hüßlich auf einer Seite lackiert und pokten nicht zu den übrigen. Die lammele sie. Aber schließlich — nun jeden Tag diese Wörlchen und löst nichts. Sie hatten auch harte Kanten und die Hände taten weh, wenn sie einige Stunden abgemäht und eingepakt hatte.

Ein Mann immer die Hände führen des Arbeit. Sie hörte und sah alles, aber was sollte sie sagen! Die Kinder lagten schon das Richtige, dachte sie bitter, Und arbeitete schon wie eine kleine Maschine — was aber sollte sie da tun? Tragt im Sommer machte sie die Wäsche für die Sommergäste, das brachte noch einen hüßlichen Nebenverdienst — aber die Arbeit aus der Nacht will sie kaum nicht verlieren, die muß die Kleine für sie tun, sonst hätte sie für ein ökonomisches Leben abgebetet, da sie's allein schaffen soll, hat sie kaum Zeit für Schularbeiten. Und sie hat sich lo auf den Sommer gestreut, auf das Spielen draußen, auf das Spazierengehen, Beerenluden im Wald — das wäre doch eine Abwechslung!

Nun, es geht ihr doch nicht allein lo. Da, am anderen Ende des Tisches sitzt ihr kleiner Bruder. Er ist ein hüßliches Hefchen, der auch für die Sommerarbeit oben am Waldrande läßt, hat aber doch mal wenigstens ein solches schönes buntes Wörlchen dafür mitnehmen können, wenn er keine Arbeit abliefern ging. Sie käuten dann wenigstens im Zimmer ein hüßliches Spielzeug gehabt. Aber daran dachte wohl niemand, daß sie auch mal Zeit haben zu spielen.

Die Mutter? Nun, ja, vielleicht, dachte sie doch, sie hätte für sie ein hüßliches Spielzeug gekauft, aber das hat sie nicht. Sie blühte für sie leben wollen. Wenigstens können sie noch Del zu den Kartoffeln kaufen; es ist billiger als Margarine, und vor allem sparlicher.

Da pocht es an die Tür; die Kleine läßt aus ihren Gedanken in die Höhe. Die Kinder auf der Straße sind fortgegangen. — Wer herinkommt, der kleine Junge, er ist nicht einer von denen, die brauchen. Er war schon einmal da, er hat ein Paket Zeitungen von dem Arm. Eine davon hält er in die Höhe: „Der junge Genosse.“ Das ist die neue Zeitung, sie weiß, sie hat einmal gesehen, wie der Junge dafür verprügelt wurde, daß er es anstrang, was das schlimmer als die „Hechmalchine“. Sie bemerkte, sie hatten zur Mutter hin: wird sie heute eine kaufen? Es sind doch Wörlchen darin — sie haben ja kein Wörlchen mehr bekommen, seit Vater tot ist und überall gekaut werden muß. Der Bruder blüht auch verlangend nach den Zeitungen. Er steht auf und nimmt eine in die Hand. „Da kommt auch die Mutter von Wörlchen.“ Sie steht sich ein wenig glücklich um... dann gibt sie sich einen Rud und geht an die Schublade, wirft, um die paar Groschen zu holen, die die Zeitung kosten soll. Einmal müßen die Kinder eine Freude haben, dafür, daß sie arbeiten. Und dann — diese Zeitung! müßen die Kinder hier lernen, die Antwort auf das „Hechmalchine“ der Verurugungen finden. Seit acht Wochen gehen sie nach weiter, aber es freubem! Nein, gerade nicht. Sie will mit dem besten, daß ihre Kinder einmal nicht wie sie ein solches Zusammenleben führen müßen!

Aus der Großküche: „Aus dem Leben einer Arbeiterin.“ (Ver-einigte intern. Werl-Anstalten, Lipsa, Berlin.)

Henri Guillebau über Weltliteratur. Der französische Schriftsteller Henri Guillebau, der wegen kriegsgegnerehrer Propaganda in Frankreich zum Tode verurteilt ist und in Sowjet-Rußland eine neue Heimat fand, wollte in besonderer Wörlung des Bolschewismus für Bildung und Unterricht, Lernaufschub, in Deutschland und literarische Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland aufnehmen. Vor kurzem sprach er in Berlin über: „Der Geist des neuen Rußland und die kommende Weltliteratur.“ Vor einem erwählten Publikum, das französisch verstand, hielt er eine Rede, die befeinsten revolutionären Dichter: Tolstoj, den Quaker-Moralist, den wilden Zerkowitsch, Gorki, den französischen Kleinbürger, Satja, die russische Revolution, aber als Gutes das als Schlechtes annimmt. Mit Begeisterung nannte er Majakowski einen rohen, farbigen Dichter, der seine Poeme betitelt: 150 Millionen. Diesen Roman schreiben mit mir 150 Millionen Menschen auf die Seine jeder Straße. — Rubiner, Toller braucht lo nicht zu beschreiben, sagte Guillebau. Diese sind wohl allein bekannt. Er erinnerte an die Meinungsverschiedenheit zwischen Bergöffe und Romain Roland.

Die Rede von Marcel Martinet, Verfasser des Dramas „Die Nacht“, Martinet ist unter französischer Majakowski. Der junge Jean de St. Briz, ein persönlicher Freund Guillebaus, und der revolutionäre Name Classens geben die besten Aufschüben. Kurz gesagt, es gibt noch keine revolutionäre Kunst in Rußland. Aber es sind Weltbewegungen nach etwas Neuem, Gegenläufige zur Kunst der bürgerlichen Poeten vorhanden. Man merkt den Anzeichen in der Geste mit einem fieberhaften Tempo, den kämpfenden Menschen gegen die Weltunterdrückung. — Henri Guillebau kommt aus dem Norden, der deutsch-französischen Grenze. Seine dünnen Lippen bedeuten Entschlossenheit, seine tiefen Augenhöhlen verateten den geistigen Arbeiter und die damit verbundenen Entbehrungen. Seine Anwesenheit in Deutschland kann nur unsere internationalen Ideal dienen. Magin Bertha.